

## Einige schlesische Gedichte

### Das alte Odertor

Grüßt mir das alte Odertor,  
Mit seinem Bahnhof dicht davor  
Grüßet die Schwedenschanze mir  
Grüßt mir das alte Bitterbier,  
Grüßt Scheitning mir und Morgenau,  
Grüßt mir das Rathaus alt und grau,  
Grüßt mir den Graben in der Stadt  
Weil er die fett`sten Karpfen hat.

Laßt mir mein altes Odertor,  
Mit seinem Bahnhof dicht davor,  
Lasset die Schwedenschanze mir,  
Laßt mir das alte Bitterbier,  
Laßt Scheitning mir und Morgenau,  
Laßt mir das Rathaus alt und grau,  
Laßt mir mein liebes Schlesiertal,  
Grüßt mir mein Breslau 1000 mal

### Kascheln

Maxel, kimmste kascheln mitte?  
Mutter Schmidten,  
Ach, erlauben Sie`s ock bitte,  
Ich geh mit`m.

Spiegelglatte is de Boahne,  
Mutter Schmidten,  
Und ma fährt als wie eim Koahne,  
Wie eim Schlitten.

`s is ni etwa, doaß se hulpert,  
Mecht ich bitten,  
Und ich halt`n we,n a stulpert,  
Mutter Schmidten.

Und der kleene Maxel zappelt  
Vur Vergniegen,  
Und sie lät `n und a trappelt  
Schunt die Stiegen

Und der große Kamerade  
Packt`n  
Packt`n flugs bei eenem Händel,  
Und der Maxel, siech ock, siech ock,  
Wie`s stulziert, doas kleene Männchel!

Und se juchzen und se troaben,  
Und der Schnie fällt su gelinde,  
Und de Schmidten sitt noch immer  
Nachm Kinde.

Und der Fritze hält`n feste,  
Wenn a angelt. An der Ecke  
Schreit a: " Schiene Boahne, Mutter!"  
und do liggt a schunt eim Drecke!

Dora Lotti Kretschmer

## **Uff derr Uder**

Uff derr Uder bien iech derrheeme,  
mei Koahn ies meine Welt,  
Wosser, Strand und Beeme,  
nischt, woas merr besser gefällt.

Meine Arbeit ies mei Stulz,  
iech foahre Eisa, iech foahre Hulz,  
Kohle aus oberschlesischa Gruba,  
Steene aus insem Geberge druba.  
Iech foahre Garschte,  
iech foahre Weeße.

Woas Tausende schoffta mit Mühe und Schweeße.  
Über merr huuche die Wulka ziehn,  
frisch bläst merr derr Wind ei die Hoare,  
meine Reise gieht weit ei die Fremde hien,  
iech foahr, iech foahre.

Wosser, Strand und Beeme,  
nischt, woas merr besser gefällt,  
uff der Uder bien iech derrheeme,  
mei Koahn ies meine Welt.

Uder= Oder, Garschte= Gerste, Weeße = Weizen.

## **Der Zutaberg (Zobtenberg)**

Ach Zutaberg! Du schiener, bloer Hübel,  
Du bist urnar a Wächter uf em Turm,  
Du meld'st uns iglich Gutttes, iglich Übel,  
Du meld'st uns Rügen, Sunneschein und Sturm.  
Wie uffte ha ich nich gelinzt aus meinem Stübel,  
Nach dir gelinzt und deiner Ohnefurm:  
Denn warschte bloo, do kunnt ma Rügen spieren,  
Und warschte groo, do gingen mer spazieren."

Wolfgang Leistriz 2005

## **Mei Gartla**

A Gartla muuß ma honn verr siech  
Schien eigeteelt und ohne Viech  
Gutt eigezehmt und ne zu gruuß  
Doss ma sich ne obrackern muuß  
Is ies zu wink a Blumrabatla  
Schunn besser is a kleenes Gartla  
Mit Beemla, Sträuchern und mit Bätlan  
Mit Bluma, Grienzeug und mit Heetlan  
An hinda eene Summerlaube  
Do koan ma ausruhn wie an Taube  
Ies schien, - do hoot ma viel zu tun  
Zu groaba, jata und begissa  
Denn die Suloate sool ne schissa  
Wenns rahnt, do gieh ich nei eis Haus  
Und sah vergniecht zum Fanster naus  
Do sools doch watern an au blitza  
Doas koan ju bluus mem Gartla nitza  
Denn Rahn muuß sein, und Sunnaschein

Do koan dann olles gutt gedeihn  
An au derr Wind dar darf ne faaln  
Sust konnste tube Blieta sahn  
Dos andre macha Binn an Hummeln  
Die sich dann uff da Blieta tummeln  
Die summa und die fliega rimm  
Vu vorne har bis hinda nimm  
Und lohn sich vu kemm Menscha schtiern  
Die wulln doch kene Zeit verliern  
Aus damm wert dann, siehs eene Pracht  
Dar schiene Honig draus gemacht  
An frieh, wens nooch ganz duuster ies  
Do sah ich naus, wie`s Water ies  
Is Fanster mach ich uuf ganz leise  
Do pfefft oo schunn die erschte Meise  
Die huppt dan ei memm Gartla rimm  
Und sitt sich schunn nooch Wermlan im  
Die Laubehoa ich austaffiert  
mit Bluma, wie sichs doch gehiert  
An uff dos Daach an Waterfoane  
Mit am geschnitzta Gockelhoane  
Do sah ich wu derr Wind har kimmt  
Und wie is Water sich benimmt  
Doas ies dann meine klene Welt  
Die mich da hier zusomma hält.

Arthur Trauschke

### **"Gleetzisch"**

"Dodoowa been ich derhaime"  
Nammt a Steck a ei de Hand,  
Lott ons of de Barje steija!  
Satt, wos fier a Wonderland  
Onsa Aacha sich tutt zeija!

Leit's nie donda heegebrätt,

Wie a hibsich gemostert Tichla?  
Oawer goar, wenn ainer hätt  
Oofgebleetert's Belderbichla?  
Dodoowa been ich derhaime,  
Wuu zengstrem Barje stehn.  
Mai Groofschoft, mei ainzije, klaine,  
Du Ländla, wunderscheen!

Robert Karger

### **Derr Graußknaicht**

Eich bei a Graußknaicht vau alem Schlaag,  
Eich schoff und schuffte a ganze Taag.  
Eich huo kenn Sunntich is ganze Jauhr  
Froet ock meen Poer, 's wirklich wauhr.  
Zwee Sackvell truo eich uff eimuoi weg,  
A stärksten Kerle, eich schmeeß'n ei a Dreck.  
Maukleißol aß eich dree Schissoln uff,  
En Rinken Klaublichwurst noch aubendruff,  
Und Laderhausen, die huo eich au,  
Und Taubak schnupp eich, 's ie halt asau.  
Mei Vuoter seelig kunnts au nie laun,

Und eich bei ebens see eenz'ger Sauhn.

Arthur Schoke

### **"Tausend Worte Schlesisch"**

Jeder Mensch, woher er auch mag stammen,  
Redet gern, wie ihm der Schnabel wuchs.  
Doch wenn er mit "Höhern" kommt zusammen.  
Wird er vornehm und besinnt sich flugs.  
Denn der Dialekt paßt nicht für jeden,  
sagt er sich teils ängstlich, teils mit List,  
Aber wir wolln jetzt mal "Schlesisch" reden,  
Wie der Schnabel uns gewachsen ist.  
Assa, trinka, schloofa, stiehn und sitza  
Sagt bei uns der Mensch, der sich nicht ziert.  
Renna, loofa, liega, friern und schwitza,  
Das wird hier von jedermann kapiert.  
Essen, trinken, schlafen, stehn und sitzen  
Ist auch in der Schläsing täglich Brauch;  
Rennen, laufen, liegen, friern und schwitzen  
muß der "Usinger" wie andre auch.  
Wischt er die Nase sich, so ist's die "Noase",  
Läßt er sich einen Zahn ziehn, ist's "derr Zoahn",  
Schießt einen Hasen er, so ist's "derr Hoase",  
Die Frau, das ist "die Froom", der Mann "derr Moan".  
Uba, unda, haußa oder hinne  
Bringt der Schlesier sein Dasein zu;  
Kommt er nicht hinaus, so steckt er drinne,  
"Trübetimplich" ist er, doch auch "fruh".  
"Mucksch" ist er mitunter, "mieseldrählig",  
"Eppsch" tun kann er, wenn ihn was verdrießt,  
"Freindlich" kann er sein, jedoch auch "grätig",  
Wenn er hustet, "kuuzt" er, dieses "Biest".  
Liebt er ein "Madel", nennt er sie "is Schatzla",  
"Mei Schamster" sagt zu ihm das junge "Blutt";  
Umhalst er sie und gibt er ihr "a Schmatzla",  
Spricht leise sie zu ihm: "Iech bien derr gutt!"  
Ist die Liebe dann soweit gediehen,  
Daß 'ne Heirat draus wird, macht er "Huxt",  
Möglichst wenn im Mai die "Beeme bliehen",  
Und da wird getanzt, "geteebst", "gejuxt".  
"Kließla" gibts von frischem "weeißnem Mahle",  
"Sträselkucha", Saürkraut und "Krien"  
und "derr Bräutjam" spricht zur Braut: "Na, Ahle,  
Is's uff inser Huxt nich wunderschien?"  
Doch später, da gibts "Surga monch Gebindla",  
Do wird "is Köppla" schwer "als wie a Kerbs"  
Und wenn "derr Seeger" schlägt "is letzte Stündla"  
Spricht er: "Ju, ju, iech gieh jitz uff a Sterbs".

Ernst Schenke

### **Immer denk ich on derheeme**

Immer denk ich on derheeme on die Schläsing lieb und traut,  
bunte Wiesa, griene Bäume, wies der Herrgott hingebaut.

Uff der Kunrodstoler Seite guckts Kapella weit ins Land,  
links derhinga liegt de Leite, rechts dervier der Kullerrand.

Und dos Liebersdorf grißt rieber, Liebersdorf und's Kiepalooch,  
bis zum Uksakuppe rieber zieht dar schworze Grubarooch,

drunda liegt eim breeta Toole Salzbrunn schmuck und wunderschien,  
und eim letzta Sunnastrohle glänzt doos "Schlessla Ferschtensteen"

majestätisch reckt durthinga inse Huchwald stulz sei Haupt,  
niemand tut sei Liedla singa vu "des Waldes Grienumlaubt".

Wurzelberg du ala Knucha, du läßt dich beschwerlich giehn,  
doch ich denk, eim saürm Luche, muß doch bal derr Springuff bliehn.

Guldner Frieden, Rebockschenke, wie mich dos noch immer juckt,  
und ich sah a Kliema Willem, wie a ei die Diele spuckt.

Und ich sah a Friedrich Fritze hindarm Lodatische stiehn,  
an Zigarre a poor Witze, und donn konnste wieder giehn.

Alles dos, wie weggerissa,  
nee, su konns ju gor nee blein.  
Lust Euch Alle recht schien grießa,  
blus nochmol derrheeme sein.

Waldenburger Heimatbote 1979

### **Die Ufabank (Ofenbank)**

Oam Kachelufa ganz entlang  
do stoand die aale Ufabank.  
Dervor a bunter Vorhang hing.  
Die Banke woar a praktisch Ding.  
Die Teppe, wie die eiser'n Pfoanna,  
die foanda Ploatz durt wie die Koanna.  
Ma soag doas Zeug ne, doas woar kloar,  
weil oalles hingerm Vorhang woar.  
Doch uf dar Bank, dam woarma Platzla,  
do soassa Oma und doas Katzla.  
Besondersch wenn doas Waater schlecht,  
woar beeda dieser Ploatz siehr recht.  
Die Oma warmte sich a Ricka  
und toat durt ganne Strimpe stricka.  
Und dernaba ihre Koatze  
bewegt' doas Wullkneul mit dar Toatze.  
Die Ufabanke woar a Ding,  
oan dam derheeme jeder hing.  
Fier ihre Dienste soag ich danke  
inserer ala Ufabanke.  
Oals ich die Heimat hoab besucht,  
do hoab ich au oan sie geducht.  
Oals ich ei insrer Kiche stoand,  
die Ufabanke nimme foand.  
Die Koatze is schunt lange tut,  
die Oma uf dam Karchhof ruht.  
Weil sich verändert hoat die Welt,  
ma die Erinn'ung gern behält.

Helmut Nitzsche

### **Die Ufabank (2. Version)**

Im Wenter, wenn`s oft stermt on schneit,

Wenn`s watern tut wie ne gescheit,  
Wenn`s Wendsweha schmälst bis os Fanster ron,  
Doß ma oft ne naussahn kon,  
On is derzu gor schrecklich kalt,  
Doß ma kenn Hund naustreiba tut:  
Jo, do is om schiensta of der Ufabank,  
Wenn dos Pfeifla briet, do wird die Zeit ne lang.  
Wenn dos Feier prasselt, is eim Stiebla worm,  
Do kons watern, doß es Gott erborm.  
On setzt ma dann recht schien beisomm`,  
On is Gemietlichkeit gekomm`n,  
Do wird derzählt on Spaß gemacht,  
Manchmal bis zu metternacht.  
Der Kaffeetop stieht ei dam Rär,  
On wer will, der schenkt sich halt ei,  
On do setzt ma sich halt of die Ufabank,  
Denn beim Kaffeetop, do werd die Zeit ne lang.  
Wenn dos Feier prasselt, is eim Stiebla worm,  
Do kons watern, doß es Gott erborm.  
Of der Welt, do is halt imm`r asu,  
Do gahn die Leut`halt kene Ruh;  
A jeder, dar will halt wos bessers sein,  
On a beldt sich gor viel ein.  
Do is om besta, `s Pfeifla har,  
On ma lacht sich halt ens derzu;  
Denn om schiensta is halt of der Ufabank,  
Wenn dos Pfeifla briet, do werd die Zeit ne lang.  
Wenn dos Feier prasselt, is eim Stiebla worm,  
Do kons watern, doß es Gott erborm.

Glatzer Volkslied

### **`s verkannte Huchdeitsch**

Der erschte Schultag wor gekumma.  
Die Mutter hotte, ganz geruhrt,  
ihr Jongla bei der Hand genumma  
on zo der Schule hiegefuhr.  
Jetzt soß se ganz alleen derheeme  
on machte schun `n langa Hols,  
ob denn dos Honsla nee bal keeme -  
a wor halt doch ihr ganzer Stolz.  
Nu endlich kom har em die Ecke  
on zo der Türe reimarschiert  
a neia Zeeker stromm om Recke,  
wie`s für en Schüller sich gehiert.  
"Nee", bormt die Mutter, "nee, ihr leite,  
asu lang wor mei Honsla fort!  
Derzähl` ok glei, wie worsch denn heite,  
was hot der Lehrer denn gesort?"  
"Jo", meente Hons, "dos ward wull plocha,  
wenn ick a ok verstanda hätt`!  
Du warscht a müssa salwer frocha;  
met ons hot har ok "biemisch" geredt."

Josef Tatsch

### **Die schlesische Mundart**

Wenn alles, was zu dichten und zu schreiben  
ich je versucht auch müßte untergehn

im Strom der Zeit und ihrer Stürme Wehn -  
die schlesischen Gedichte werden bleiben,  
weil sie entsprossen treu aus der Natur  
und heimisch sind auf heimatlicher Flur.

Carl von Holtei (1858)

### **Abend vor der Ernte**

Laß dich an diesen späten Sommerabend  
Den Hang hinauf und zu den reifen Feldern führen,  
daß uns ihr altes Gold noch einmal leuchte,  
der Erde Ruhm; Dank soll und Abschied ihm gebühren.

Laß uns den Duft des Kornes noch einmal Spüren  
Und still die Ernte schwere Herrlichkeit besehn,  
die vollen Ähren, die in keinem Hauch sich rühren –  
denn morgen kann der Wind schon überdie Stoppeln gehen.

Komm, tu mit mir noch einmal, eh`s in Nebel schwand,  
den letzten Gang durch herbstberührtes Abendland.

Josef Mühlberger

### **Die Ziederboahn**

Ihr kinnt se sahn juhraus, juhrein  
eim Ziedertoale raus und rein.  
Vu Zeit zu Zeit, doas muß ma soan,  
do isse schunn ganz schien gefoahrn;  
jedoch mir wissa`s ganz genau,  
die ihs auch monchmal siehr, siehr flau.  
Die ganze Schuld, ma koan doch schlissa,  
hot wull der Winter om Gewissa.  
Dar hot die Ziederboahne soat  
Und ufte schun zum Norrn gehoot.  
Wenn`s nämlich stebert  
und wenn`s schneit,  
do giehts ne lange ne weit.  
Ei Olbenruf, dort uba druba,  
do kimmt se mühsam oageschuba.  
Doas gieht asu; wie olle wisa,  
bis ei de Stoadt mit Hindernissa.  
Der Schnie, dar recht ei Barthelsdruf  
bis zu der Feüresse nuff.  
Die zwee Maschinlan tun sich schinda,  
`s gieht ne noah vurnem ne noah hinda,  
der Heizer flucht, die Schipper schwitza,  
der Zug, der sitzt und bleibt au sitza;  
der Schnie, der tutt a Weg versperrn,  
war nitfoahrn weil, muß warta lern.  
Wam groade ne vorm Woarta graut,  
der koan ja sitza blein, bis`s taut.  
Doas eene ihs bluß schien und gutt,  
die Dörfler hoan no ruhig Blutt;  
die loon sich ne Müh ` verdrissa,  
au wenn sie schließlich loofa missa.  
Ihr Leute, mit der Ziederboahn  
do müßt ihr schun Verständnis hoan,  
die fährt ju sust zu jeder Zeit,  
doas heeßt natürlich, wenn`s schneit;

und kimmt se au`Stunde später,  
ma macht ne glei a Mordsgezeter,  
ma singt au ne glei Kloagelieder,  
zum Summer fährt se sicher wieder;  
Ich garantier`, vo Oanfang Mai,  
bis weit ei a Oktober nei.  
Die ihs schun gutt, de Ziederboahn,  
mir brauchta bluß kenn Winter hoan.

### **Doas Tieschtuch**

Neulich but a Handelsmoan  
Menner Froom a Tieschtuch oan.  
Ich koam derzu und meente bissig:  
„A Tieschtuch ihs ganz überflüssig!“  
Doo soate jer ufdringlich und zäh:  
„Überflüssig? Warum denn, hä?“  
A schienes Tischtuch hoan doch heute,  
denk ich olle bessern Leute!  
Doo soate ich mit heiser Stimme:  
„Mir sein keene bessern Leute nimme!  
Mir brauchta wirklich su en Wiesch nich!  
Mir hoan ju ken Tisch!  
Hans Rößler

### **Der Nachtwächter**

A kimmt eim Durfe runder  
wie sunst noch nie  
Doas ies a reenes Wunder,  
A kimmt zu frieh!

A kimmt mit sein`m Hunde.  
Nu doo! Nu doo!  
Zu frieh`n vulle Stunde.  
Schuld is de Froom.

Krach hoan se bis im achte  
Mitsoamm gehoot.  
Doo schlich a naus ganz sachte.  
A weeiß sich Roat.

Zum Wächterhäusla loofa  
Ar und sei Hund.  
Durt kinn se ruhig schloafa  
Wie moanchmal schunt.

Und wird heut nich gefiffa,  
Doo schlooft ock su.  
Doas hoat`r wullt begriffa:  
„Där Moan braucht Ruh!“

Hankowiak

### **Dar biese Troom**

Grußes Schlachtfest woar gewast;  
Endlich woar derr Obend doo.  
Olle Kotza wurda groo  
Und der Kolle kruuch eis Naast.



Vuulgesackt sei Bäuchla woar;  
Denn a hotte gutt gestuppt  
Wellfleesch, Wellwurscht, Plimpelwurscht,  
Viel getrunka und gesuppt,  
Wie`s halt ies onn sichta Taga,  
Obends leit eem oll`s eim Maga.  
Kolles Maga, dar woar vuulgesackt  
Und dam Kolle woar nich wuhl.

Die Nacht woar schworz wie Pech und Room.  
A Käuzla uff m Dache rief,  
Und wie derr Kolle endlich schlief,  
Doo hott`a goar`n biesa Troom:  
Ging derr Wind eim Uwarühre,  
Kloppt woas onn die Stubatüre,  
Koama lauter; ees, zwee, drei -  
Lauter fette Schweinla rei.  
Woar a ganzes Uufgebiete,  
Hotta lange Messer miete.  
Lauter Schweinla, lauter fette,  
Koama uff zwee Benn geloofa,  
Koama olle  
Bis onns Bette,  
Wu derr Kolle  
und toat schlofa.  
Finga olle oan zu singa,  
Stonnda doo und zeigta olle  
Lauter blanke Masserklinga:  
Kolle, Kolle, Kolle, Kolle,  
Kolle, du werscht jitz geschlacht`t  
Und aus dir werd Wurscht gemacht!

Jitz fing doas Erschte oan zu sprecha:  
"Nuck nuck, merr warn a bale Stecha!"  
Und wie doas Erschte und hotte gered`t,  
Doo meente doas Zweete: "A ies hibsch fett,  
Doo denk iech wull, doo wärsch is beste,  
Merr machta Wurscht, und zwoar gepreßte!"  
Doo meente doas Dritte:"s ies gutt, `s ies gutt,  
Surgt ock ferr Blutt!"  
Jitz sproach doas Erschte: "Woas mach merr denn aber  
Mit dan Nierlan und mit dar Laber?"  
Doas Zweete sproach:"Doas macht keene Mühe,  
Doas kimmt oll`s ei die Brühe"  
Und doas Dritte sproach: "Macht ock errscht kee Gelärme,  
Surgt ock ferr Därme!"  
Doo finga se olle zu grunza oan:  
"Därme werd a wull salber hoan!"  
Und wackelta olle mit ihra Rüsseln:  
"Surgt ock ferr Schüsseln, surgt ock ferr Schüsseln."  
Und doas Erschte sproach: "Merr warn ins setza:  
Masser wetza, Masser wetza!"  
Und wie se und hotta die Messer geschliffa,  
Doo meente doas Zweete: "Jitz zugegriffa.  
Hie gibt`s errscht kee Aber und kee Wenn,  
Merr nahma`n bale bei a Benn.  
Ees nimmt a beim linka, ees nimmt a beim rechta.  
Mier beeda haln a, ihr beeda stecht a!"  
Doo wurde dam Kolle ganz angst und bange,  
A loag und wond sich wie`n Schlange,  
A grief nooch derr Lompe,  
A grief noch`m Tochte,  
A flug aus`m Pochte.

Und wie a naberm Bette loag,  
Doo wurd`a munter und erschroak.  
Nee, duchts`a, nee, kunnd`s tülscher sein,  
Ma kunnde jitz schunt`n Blutwurscht sein.  
A grief sich onn die Uhrn, a grief sich onn die Beene,  
Nee Gott sei Dank, a woar noch keene.

### **Derr Groabs`n ihr Häusel**

Is hoot schunt tagelang geschneit.  
Der Schnie lait dick, dar Schnie lait weit.

Ma koan nich mieh ei olle Ecka  
sugoar die Eisaboahn blieb stecka,  
derr Schnieflug fährt eim Dorfe nunder,  
Is doas a Wunder?

Doas kleene Haus der Groabs`-Marie,  
doas steckt gur siehr eim hucha Schnie.  
Ma sitt erscht keene Türe.  
Die Fansterla, die viere,  
die hoot derr Wind gutt eigepackt.  
Doas ganze Häusla is versackt.

Zum Friejjuhr, wenn die Sonne kimmt,  
bestimmt doas Durf eim Wosser schwimmt.  
Poßt uf, derr Schnie werd Montsche,  
na, doas gibt a Gepontsche!  
Doas Wosser stieht eim ganza Urt,  
dann schwimmt doas schiene Häusla furt,  
ju, um doas Häusla ies geschahn -  
ihr werd`s ju sahn!

Doch wenn doas Häusla nich zerrgieht,  
wenn`s uf semm Plotze feste stieht,  
wenn`s nich zerrweecht und standhoaft bleit,  
nee, wie sich doa die Groabs`n freit.  
Doa lacht dann die Marie:  
Ock furt, du bieser Schnie!

### **Zwei Lergen**

In jedem Land, in jedem Ort  
da gibt es ein bestimmtes Wort  
an dem man, wenn man es nur nennt,  
sofort den Eingeborenen erkennt.  
In Hamburg , z.B. beim Reeperbahnbummel,  
grüßt man einander mit "Hummel Hummel"  
und am Rhein tönt von jedem Eck,  
der frohe Ruf," na, da biste jäck!"  
In Breslau im a Gabeljerge,  
da gibt's nichts anderes als" DU Lerge"!  
Du Lerge,Mensch, das hat ein`Sinn,  
da liegt vielleicht Musike drin.  
"Arme Lerge" sagt man bei Kummer und Schmerzen  
und "feezige Lerge" beim Lachen und Scherzen.  
Beim Biertisch beim Kascheln, beim Schnicken, beim Tanzen,  
das Lerge-Wörtel kennt keine Instanzen,  
und seien die Kerle auch klein wie die Zwerge  
das erste und letzte ist immer "Du Lerge".  
In Genua warsch`in eim Speisehaus,

ich kumm nei, zieh mir die Jacke aus,  
dann setz ich mich an a Tisch und warte.  
Der Kellner bringt mir die Speisekarte.  
Ich sag italienisch:" Momento Signore,  
ich möchte Spaghetti und Pomodore.  
ein Vino blanco und ein Koteletti,  
ein Frikadelli und Zigaretti.  
" Los Tempo, Signori, Lerge, mach schnelle!"  
Aber der rührt sich nicht von der Stelle:  
"Mensch" spricht er, " hier doch bloß uff mit dam italienischen Gewerge,  
ich bin doch ooch aus Breslau du Lerge!  
"Na, sehn`Sie, da hatten sich in fünf Sekunden  
zwei echte schlesische Lergen zusammengefunden.

W. Nöbel

### **Breslauer Lergen**

In jedem Land, in jedem Ort,  
da gibt es ein bestimmtes Wort,  
an dem man, wenn man es nur nennt,  
sofort den Einheimischen erkennt.

In Breslau, um a Gabeljerge,  
da gibt's nichts anderes als : "Du Lerge".  
Du Lerge, Mensch, das hat 'nen Sinn,  
da liegt vielleicht Musike drin!

"Arme Lerge", sagt man bei Kummer und Schmerzen,  
und "feezige Lerge" beim Lachen und Scherzen.  
Beim Biertisch, beim Kascheln, beim Schnicken und Tanzen,  
das Lerge-Wörtel kennt keine Instanzen,  
und seien die Kerle auch klein wie die Zwerge,  
das erste und letzte ist immer: Du Lerge!

### **Der Glockenguß zu Breslau**

War einst ein Glockengießer  
Zu Breslau in der Stadt,  
Ein ehrenwerter Meister,  
Gewandt in Rat und Tat.

Er hatte schon gegossen  
Viel Glocken, gelb und weiß,  
Für Kirchen und Kapellen,  
Zu Gottes Lob und Preis.

Und seine Glocken klangen  
So voll, so hell, so rein;  
Er goß auch Lieb' und Glauben  
Mit in die Form hinein.

Doch aller Glocken Krone,  
Die er gegossen hat,  
Das ist die Sünderglocke  
Zu Breslau in der Stadt.

Im Magdalenenturme,  
Da hängt das Meisterstück.  
Rief schon manch starres Herze  
Zu seinem Gott zurück.

Wie hat der gute Meister  
So treu das Werk bedacht!  
Wie hat er seine Hände  
Gerührt bei Tag und Nacht!

Und als die Stunde kommen,  
Daß alles fertig war,  
Die Form ist eingemäurt,  
Die Speise gut und gar;

Da ruft er seinen Buben  
Zur Feürwacht herein:  
"Ich lass' auf kurze Weile  
Beim Kessel dich allein.

Will mich mit einem Trunke  
Noch stärken zu dem Guß  
Das gibt der zähen Speise  
Erst einen vollen Fluß.

Doch hüte dich, und rühre  
Den Hahn mir nimmer an,  
Sonst wär' es um dein Leben,  
Fürwitziger, getan!"

Der Bube steht am Kessel,  
Schaut in die Glut hinein:  
Das wogt und wallt und wirbelt  
Und will entfesselt sein,

Und zischt ihm in die Ohren  
Und zuckt ihm durch den Sinn,  
Und zieht an allen Fingern  
Ihn nach dem Hahne hin.

Er fühlt ihn in den Händen,  
Er hat ihn umgedreht;  
Da wird ihm angst und bange,  
Er weiß nicht, was er rät'.

Und läuft hinaus zum Meister,  
Die Schuld ihm zu gestehn,  
Will seine Knie umfassen,  
Und ihn um Gnade flehn.

Doch wie der nur vernommen  
Des Knaben erstes Wort,  
Da reißt die kluge Rechte  
Der jähe Zorn ihm fort.

Er stößt sein scharfes Messer  
Dem Buben in die Brust,  
Dann stürzt er nach dem Kessel,  
Sein selber nicht bewußt.

Vielleicht, daß er noch retten,  
Den Strom noch hemmen kann:  
Doch sieh, der Guß ist fertig,  
Es fehlt kein Tropfen dran.

Da eilt er abzuräumen,  
Und sieht, und will's nicht sehn,

Ganz ohne Fleck und Makel  
Die Glocke vor sich stehn.

Der Knabe liegt am Boden,  
Er schaut sein Werk nicht mehr:  
Ach Meister, wilder Meister,  
Du stießest gar zu sehr!

Er stellt sich dem Gerichte,  
Er klagt sich selber an,  
Es tut den Richtern wehe  
Wohl um den wackern Mann.

Doch kann ihn keiner retten,  
Und Blut will wieder Blut.  
Er hört sein Todesurteil  
Mit ungebeugtem Mut.

Und als der Tag gekommen,  
Daß man ihn fährt hinaus,  
Da wird ihm angeboten  
Der letzte Gnadenschmaus.

"Ich dank' euch", spricht der Meister,  
"Ihr Herren lieb und wert;  
Doch eine andre Gnade  
Mein Herz von euch begehrt:

Laßt mich nur einmal hören  
Der neun Glocke Klang.  
Ich hab' sie ja bereitet,  
Möcht' wissen, ob's gelang

Die Bitte ward gewähret,  
Sie schien den Herrn gering;  
Die Glocke ward geläutet,  
Als er zum Tode ging.

Der Meister hört sie klingen,  
So voll, so hell, so rein!  
Die Augen gehn ihm über,  
Es muß vor Freude sein:

Und seine Blicke leuchten,  
Als wären sie verklärt;  
Er hat in ihrem Klange  
Wohl mehr als Klang gehört.

Hat auch geneigt den Nacken  
Zum Streich voll Zuversicht;  
Und was der Tod versprochen  
Das bricht das Leben nicht.

Das ist der Glocken Krone,  
Die er gegossen hat,  
Die Magdalenglocke  
Zu Breslau in der Stadt.

Die ward zur Sünderglocke  
Seit jenem Tag geweiht;  
Weiß nicht, ob's anders worden  
In dieser neun Zeit.

Wilhelm Müller, 1794-1827

### Geburtstagsgedicht 1

Wenn ich heute Dir woas wünsche  
Sull's ock bluß doas eene sei:  
Immer a recht fruh Gemitte  
Und doas Harz voll Sunneschein!

Wras ma Glücke heeßt eim Läben  
Und im woas bearmt und surgt  
Nimmt zu risch a bieser Winde weg -  
's ist ju olles ock geburgt-

Doderwägen winsch ich nichte  
Wie Dei Harz vull Sunneschein  
Und su recht a fruh Gemnitte  
Doo koan duch kee Wind nich nein --

Rüdiger Piechulla

### Geburtstagsgedicht 2

Biegt ma uff am langa Wäge  
Im ne neü Ecke rim  
Tutt ma wull a brikel roasta  
Und ma sitt sich amoal im.

Heute sist de ooch zurücker  
Denkst: Ich hoa's duch weit gebrucht  
Doß dar Wäg su lang wird wärden,  
Hätt ich wärklich nich geducht!

Steenich woar a ufft und hulprich  
Stellweise zwoarscht ooch schien  
Gellock hä zurücker mechste  
Duch beleibe nimmeh giehn?

Gieht's ooch noch a Stückla wetter  
Ges duch aber ist gewiß:  
Im a Obend gieht sichs besser  
Wenn ma gleich ang müde is.

Gieht hernooch dar Wag zu Ende  
Wenn de sunne undergieht  
Und doas T ur zur grußa Heemte  
Noahnde, uffen vier dir steht

wird St. Petrus freundlich sprecha  
Gelt, du kimmst recht gerne oan  
Na kumm rei du langegeester  
Wandermüder Pilgermoan

Duch bis hurthien gieht recht staate  
Nimm der och gehierig Zeit  
Und ich / wir wünschen recht vu Harzen  
's wäre noch a Brinkel weit.

Möchta uff dar Weiterreise  
Dir recht viele Bluma bliehn  
Doß de soan mußst: Im a Obend

Gieht sich's wärklich irschte schien!"

Rüdiger Piechulla

## **Bergkrach**

Ei der letzta Walpurgisnacht hotta amol de schläscha Barge Krach mitsomm. Wer hotte dan Krach ongefanga ? Nattierlich kee andrer Mensch als wie der Zotabarg (Zobten, 700 m). A hotte die Schniekuppe (1600 m) ´n ale Gake (´ne alte Gans) gehissa.

"Was ?" schrie die Schniekuppe."Du Fatzke ! Was unterstiehste dich ? Bin ich nich Eure Kenigin ?"

"Nee, du bist ´n ale Gake," verhorte der Zotabarg uff sem dicka Kuppe.

"Nu, du niederträchtiger Latschel, du Faffermändla (Pfeffermännchen), du Ziegequork du ! Ich bien doch ´n feine, gebild´te Dame."

"Jawohl ja, Sie sein ´n feine, gebildete Dame," sate der Huchwald, der sich zu banahma weeiß, weil a vo a Salzburner (Salzbrunner) Kurgästa Plüh und Bildung gelernt hot.

"Hal ock du die Frasse," sate der klobige Zotabarg zum Huchwalde,  
"sunst verrot ich´s erst, daß de anne Liebschoft mit der Eule hust.  
Ich sah´s schun, wie Ihr Euch immer pussiert. Und der Struchbarg stieht ni weit vo Euch weg."

"Pfui, pfui," schrie der frumme Kreuzbarg bei Striegau, und durch olle die Foffabarge ei der Schläsing ging a Sturm, und se hielta ´m Zotabarge ´n Revermande. Der beleidigte Huchwald schmieß augenblicklich dam groba Karle ´n Päpel (Pack) Wulka on a Kupp, und de Eule schamte sich wie ´n ale Jumfer. Der Sturchbarg tat wie tulpe.

"Was ist denn das für ein Skandal ?" fragte das huche Rad  
(´s war zu Kaisers Geburtstach werkliches geheemes huches Rad gewurn).  
"Wer lärmt denn da und stört die Nachtruhe ?"

"Ach Exzellenz," sate die Schniekuppe,"s sein nämlich wieder die klein´ Leute im Parterre, die Spektakel machen."

"Natürlich der Pöbel," sate ´s werkliche huche Rad.

"Wo sind den unsere Polizisten, die beiden Sturmhauben ?"

Die Sturmhauba schlief leider. ´s huche Rad grief ei seine tiefe Hosatosche, ei die gruße Schniegrube, zug an weiße Zädel raus und machte sich ´n omtliche Notiz über die schläfrige Pulizisten.

Nu war´s a bissla stille. Uff emol pläkte der Pietschabarg bei Ingerschdurf (Hügel in der Nähe des Zobtens) wie a Feürkolb. A behupte unter vielem Gewinsele, der Zotabarg hätt´ a mitt´m Fuße geschibbt.

"´s ies gar nie wohr," striet´s der Zotabarg ab, "der ole Lopps, der Pietschabarg, is wieder bepietscht. Eene Krohe hot a immer eim Stäppel, merstenteels aber ´n ganza Heffa (Haufen)."

"Ich - ich - bien - ganz - ganz - un - un - gar - nie - be - besuffa,"  
druxte der Pietschabarg, " aber - Zotabarg, du - du bist - uffte genug - benabelt."

Olle Barge ei der Schläsing lachta, und der Zotabarg krigt ´n ganz verknutschte Bust. A recht´s olla mitnandern ei ganz urnara (ordinären) Ausdrücka vür, wie uffte eim Johre, daß sie benabelt gewast wär´n. ´s war´n lausige Liternei. Wenn´s wohr is, was dar Karl sate, do sein de schläs´scha Barge ´n ganz versuffne Klicke. Und was das Schlimmste derbeine ies: die huchsta Spitzta, die sein am üfftesta eim Nabel, die klen´n Kneppe, die blein viel klorer. Aber manchmol erwischt se´s oo.  
Sugar ´m frumma Kreuzbarge sate der Zotabarg nach, a hätte monchmol ´n klen´n Stäbrich (Rausch).

"Aber," so schluß a, "bei a Monnsbildern is ni asu schlimm, wen se sich och manchmol asu recht einhüll´n; wenn sich aber a Froovulk (Fraünzimmer) ei der Wuche drei, vier, fünf, sechs, sieba Mol benabelt, dos ies ane Offaschande. Und a sittes Froovulk ies äben die Schniekuppe."

Die Schniekuppe kreeschte ver Wutt.

"Zotabarg," krächzt´s se, "du bist ju a ganz gemeener, urnarer, geweiniglicher Dingrich. Nu, du tummer Grootsch (Tölpel) du ! Wos verstiehst´n du, wie´s ei hucha und hichsta Kreesen hargieht ? Do is asu viel Wind und eisige Kälde, doß ma sich monchmol a bisserla eisacka muß. Muß, du Offe, hierscht es ? Aber du warst ju schun immer asu a aler Stänkerfritze, dar keene Ruh´gab und sich über olles und jedes die Frasse zerriß. Deswägen hot dich ju och ünser Herrgott aus der onständiga Sudetenreihe rausgesetzt. Weil du keene Ruhe gibst, do hot a dich obseits vo olla ganz alleene gesetzt, wie der Schulmeister anne recht biese Range allene uff eene Uxabanke (Ochsen- oder Sünderbank) setzt."

"Wos- wos ies denn eegentlich ?" fragt a däsigg.

"Ach, alter Herr," sate die würdige Bischofskuppe bei Ziegenhals, " es ist doch heute wieder die sündige Walpurgisnacht, da machen eben die Berge Skandal und lästern und führen gemeine Redensarten."

"Ahähähähä," dröselte der Altvater, "jajajaja! ´s war immer asu- ´s war immer asu."

Und wie a das su leise dudelte und mit eem verschlofna Blicke nach seim Lieblingstöchterla, ´m Heidebrünnel, niber liebäugelte, schlief a och schunt wieder ei.

Nu zog aber der Schnieberg ei der Grofschoft lus, dar ies nämlich der Schniekuppe ihr Stiefbruder. Seit a ´n sehr schienes Aussichtstermla uff semm Kuppe hot, spricht a huchdeutsch.

"Meine Herren," sat a, "wir lassen uns doch von dem erbärmlichen Zotenberge nich produzieren: wir werden ihn einfach aus insem Gebirgsverein nausschmeißen."

"Nu, du Glatzer Naßla (Näschen),du," schrie der Zotabarg, "wie sprichst´n du ? Plombier dich ock nich ! ´s heest ju profetieren."

"Provozieren," ächzte ´s gebildete huche Rad, "es ist entsetzlich, unter solchen Banausen zu leben."

"Ja, ja Exzellenz," seufzte die Schniekuppe, "das sag´ich auch, und Exzellenz wissen doch, ich bin eine gebildete Frau. Ich verkehre mit Breslaürn, Berlinern, Engländern und sugar Amerrekanern. Und ich bin patriotisch. Ein König und eine Königin von Preußen sind auf mir gewäst."

"Prah dich nich, tumme Gans," prillte der Zotaberg. "Krigst doch ken´n Orden ! Du und Patriotisch ! Vurna biste preiß´sch und hinga biste biehmsch (Vorn bist du peußisch und hinten böhmisch.). Und die Leute san, deine Hinterseite is immer noch scheener wie deine Vorderfront."

"Gott, wie unanständig," sate der Veilchenstein (Veilchenstein, Kuppe des Riesengebirgskammes.), der beim huchen Rad immer eim Vorzimmer stieht.

"Hal´s Maul, Veilchenstein, du bist a Jude !" schrie der Zotaberg.

"Nu werd a gor noh antersemitisch," klong´s wie a Seufzer vu der Silberkuppe riber.

"Ja, und du bist och´ne Judenschickse," schantierte der Zotaberg uff de Silberkuppe.

"Judenschickse- pfui !" sate der frumme Annaberg bei Strehlitz, und nahm ´n Klusterbitter ver Entrüstung.

"Rummel ! Rummel ! Rummel ! Rummel !" quitschte der Rummelsberg bei Strählen ver Freede. A is der reene Kuckuck, a prillt immer sen´n eegna Nama.

Nu fiel´n de Walnbriger Barge (Waldenburger Berge) olle über a Zotabarg har: der Huchwald, der Sottelwald, der Schworze Barg, der Gotshibel, die Uxaköppe, und halt olle. Ur wär a ganz ormseliger Buscklepper, meenta se, ar und sei Bruder, der Geiersberg, wärn die leibhoftiga Satane, und orme Luder wär´n ´s, Blobeermichel, während sie, die reicha Walnbriger Barge, asu viel Kohle hätta.

"Macht euch nie gruß," gurgelte der Zotabarg derzwischen, "macht euch ock ni mausig, daß ihr die Kolik im



Bauche habt !"

Iber da faula Witz ging a tuller Skandal lus. Die Schniekuppe wischte sich mit em Wölkla zwanzigmol hingernander die Nase und fächelte sich dann domiete, die Uxaköppe drohta mit a Hörnern, der Wulfsberg heulte, der Fuchsberg ballte, der Schnieberg schmieß ver Bust mit Lawin´n rim, ´s huche Rad machte sich wie verrückt Notizen, die Pferdeköppe wieherta, der Veilchenstein jommerte, der Krokonosch schimpfte uff biemisch, der Annaberg tronk immerfurt Klusterbitter, der Rummelsberg prüllte wie tälsch: "Rummel, Rummel," die Eule tat, als wenn se sich halbtut schamte, der Huchwald schwur, uff a Summer werd a a Zotabarg mit Hagelkörnern tutschissa (totschießen) wie mit eener Matriljese, der Schworze Berg sah aus wie a wütender Näger, der Sturchberg schlug mit a Fliegeln, und die hunderttausend Mühlberge ei der Schäsing (in Schlesien) klopperta ver Uffregung.

Do kam uff eemol der Liebe Herrgott ei seim himmelblooen Mantel aus seim Paradiese runder ei die liebe Schläsing und sate :

"Bst ! Seid stille ! Seid hübsch artig, meine lieba Kinderla ! Ihr seid ju olle su hhibsche, schmucke Perschla und Madla (Burschen und Mädchen) Ihr mißt euch ni händeln. Ich bien euch ju olla asu harzlich gutt. Gieht jitzt hibsch schlofa (schlafen), und wenn ihr murne früh wieder uffstieht, do flecht ich jedem an lichte, guldna Kranz ei de Hoore. Gieht schlofa, ihr Kinderla, gieht schofa !"

Und der liebe Herrgott zug jedem anne weeche, mollige Nachtmütze über die Ohren. Do worn se gut und stille, sanftmittig wie die Lammla. Blussig der Knurrkupp vo Zotabarg kunde sich nicht asu plutze beruhigen. Wie ihm die Nachthaube schun über´s Maul wegrutschte, brummelte a drunder no leise ver sich : "De Schniekuppe ies doch ´n ale Gake !"

Paul Keller

### **Der letzte Schlesier!**

Bale geeht de Zeit zu Ende wu's no echte Schlesier goab, inse schiene schlesche Sproache nimmt der letzte mit ins Groab.

Ach, is macht mich furchtbar traurig und ums Herze is mersch schwer, denn ma hiert kee bissel schlesisch, keene schlesche Mundoart mehr.

Wer spricht heut no inse Sproache wenn de Aala oalle furt? Vo da junga Leuta lernt doch keener mehr a Wort.

Keener spricht denn noch mi schlesisch. Keener will dan Schoatz erwerba. Drum wird unse schlesche Sproache mit'm letzten Schlesier sterben!

Verfasser unbekannt, zur Verfügung gestellt von Wolfgang Leistritz

### **Gedanken an die Heimat**

Ich sitz versunken in Gedanken  
In meiner Klause ganz allein  
Möcht mit dem Sonnenschein, dem blanken  
Recht schell in meiner Heimat sein!  
Der Krieg ist aus, aus tausend Wunden  
Liegt blutend noch mein Vaterland!  
Ich aber denk' in allen Stunden  
An Schlesien, an dem Oderstrand.  
Auch ich musst's Heimatland verlassen,  
Musst' fort vom alten Vaterhaus.  
Ich kann es immer noch nicht fassen  
Man wies uns aus der Heimat aus!  
Wie oft denk' ich an Schlesiens Berge  
Und an die schönen Taler all',

Dort, wo im Geisterreich der Zwerge  
Sein Zepter schwingt Herr Rüberzahl.  
Ich grüsse froh die grünen Wälder  
Den alten Zobten blau und grau,  
Der uns gedient als Wettermelder,  
An Fürstberg und an Schreiberhau.

Mein Gruss gilt Görlitz' Landeskronen  
Auch Grünberg mit dem gold'nen Wein,  
Besonders Bunzlaus gutem Tone  
Und Laubans Taschentücher fein.  
In Neusalz spann man beste Zwirne,  
Auch Sagans Tücher sind bekannt.  
In Glogau gab's von Apfel, Birne  
Der besten Most am Oderstrand.  
Auch Sprottau, Lüben möcht' ich nennen  
Nebst Fraustadt, dann den Schlesiersee,  
Auch Steinau, Wohlau muss man kennen,  
Bad Trebnitz mit der Hedwigshöh'.  
In Haynau möcht' ich wieder weilen,  
In Liegnitz gar zu gerne sein,  
Zur Stadt der Gurken möcht' ich eilen,  
Möcht' essen von den Bomben fein  
Das alte Goldberg will ich grüssen  
Und Jauer mit den Würsten fein;  
Auch Schweidnitz mit dem Schnaps, dem süßen  
Und Striegau mit dem Bruch von Stein.

Freiburg die bekannte Uhrenstadt  
wo es außerdem auch Webereien hat.  
Bekannt sind Liebichau und Fürstenstein,  
wie gerne möchte ich jetzt dort sein.  
Bad Salzbrunn möchte ich wiedersehen  
mein Waldenburg und Landshut,  
möchte in Neurode wieder stehen.  
In Glatz wo schmeckt die Rose gut.  
Möchte wieder einmal Kroatzebeere trinken,  
und Schüttbodenkümmel als Likör.  
Dem alten Schlegel möcht' ich winken  
wo diese Sachen kamen her.  
Von Langenbielauzeugt sein Leinen  
und Nickel gabs bei Frankenstein.  
In Strehlen macht man aus den Steinen  
die Würfel für das Pflaster klein.  
Auch Münsterberg sei nicht vergessen,  
Gemüse man dort konserviert  
in Wartha konnt man Kuchen essen,  
den man mit Honig fabriziert.  
In Reichenbach gabs große Werke  
in Ohlau rühmt man Gänsebrust,  
in Neisse höre zu und merke  
gab es Konfekt, es war ne Lust.  
Auch Oppeln sah man eifrig schaffen  
das gleiche war in Brieg der Fall.  
Und kosel mit dem Oderhafen  
ist sehr bekannt dort überall.  
Jetzt muß ich Beuthen und Gleiwitz preisen  
auch Hindenburg gehört dazu.  
Wo man die Kohle und das Eisen  
an jedem Tag schuf ohne Ruh.  
Bei Ratibor begann die Grenze  
bei Neustadt war es ebenso.  
Ich wünscht das fernerhin erglänze

der Annaberg so stolz und froh.  
Nun grüße ich in Schlesiens Kleide  
die Perlen von den Bädern all  
Kodowa, Reinerz, Altheide  
und Bad Warmbrunn noch auf jeden Fall.  
Doch weiter gehen die Gedanken,  
nach Silberg und Wölgelsgrund  
wo die Forellen die Silberblauen  
uns schmeckten gut zu jeder Stund.  
Ich denk an Schlesiens Metropole  
an dich mein altes Breslau lieb,  
mit deiner Oder deiner Ohle  
und glaub daß es nichts schönres gibt.  
Mein Breslau, Heimat meiner Lieben  
dein denk ich bis zur letzten Stund.  
Bis es mal heißt jetzt wird geschieden,  
von diesem alten Erdenrund.  
Dann will ich still von dannen gehen  
doch eine Bitte schließ ich ein,  
noch einmal möcht ich Schlesien sehen  
und möchte dort begraben sein.

Wolfgang E. H. Otto, Autor unbekannt

### **Wenn de alt warst**

Wenn de alt warst, kriegst de Mucka.  
Ueberoall fängs oan zu zucka.  
Selbst die Knucha braucha Schmiere.  
Wie ne ungölte Türe  
knacka se wu au sitza.  
Und dar Duktar hilft mit Spritza.  
Oder au mit dan Tabletten will ar dich vor Schmerzen retten.  
Hiert es uf oan eener Stelle,  
fängs wu andersch oan na gelle!  
Ma hofft, es ward baal besser giehn.  
Ne immer is doas Aaltsein schien.  
Trotzdem laabt ma doch ganz gern.  
Dar Himmel is so furchtbar fern.  
Dar Himmel is unendlich weit.  
Dort nei zu kumma hoat noch Zeit.  
Biste de drin eim Himmelhaus,  
kimmst de labend nirmme raus.

Helmut Nitzsche

### **Sperlich**

A Sperlich woar, a frecher,  
dar flug uff olle Dächer,  
dar flug uff olle Tärme  
mit unverschamtem Lärme.

A froaß, woas a erwischte,  
kemm andern gunnt a nischte;  
is sullde kees nischt assa,  
oll`s wuld` a salber frassa.

A froaß sich rund und dicke  
und krigt a steif Genicke  
und krigt a fettes Wampla,

als wie a Putterstampfla.

A wurde rund und runder,  
is ging schunt nischt meh nunder;  
a wurde immer fetter,  
doch froaß a immer wetter.

Noch sieba Tage froaß a,  
om achta Tage soaß a  
mit uufgebloosna Ziepsa  
und kunnde nimme giepsa.

Uff eemoll hurrt merrsch kracha,  
merr finga oan zu lacha.  
Doo loag doas Viehch, doas dicke,  
zerplotzt ei tausend Stücke.

### **Die Geisterstunde**

Die Aala sitza beim Lichta  
und reiða de Ooga weit uuf  
erzähln sich Geistergeschichta,  
ihr Leute hurcht ok druuf.  
Jitz is die Geisterstunde  
Woas wird och jitz possiern  
Eim Hofe balln die Hunde  
Und sust ist nischt zu hiern.  
Is kimmt a Moan ohne Kuppe  
Gerieta durch Wind und Raan  
Allnächtlich eim Galuppe  
Der Wächter hot's o gesahn  
Eim aala Schlusse do pulterts  
Do steigt aus der aala Gruft  
A kloppriges Tutagerippe  
Der Wächter hot's oagerufft.  
Zwee weiße Mannla die sitza  
Om Kerchhofstore durt  
Die singa Begräbnislieder  
Der Wächter hot's o gehurt.  
Der aale Wächter draußa  
Toapert durch Wind und Raan  
Verbei is die Geisterstunde  
Und der Wächter hot nischt gesahn

### **Das Weihnachtssterndl**

Merr honn doas Beemla hübsch gemacht,  
su doaß uns reen is Harza lacht,  
Mer sahn doas Beemla gerne,  
Lametta, guldne Sterne  
und Kugeln bloo und ruut und grien -  
nee, is doas Weihnachtsbeemla schien.

Mei Junge, dar poßt oaber uuf,  
ar sitt su oa dam Beemla nuuf  
und wiehl die Sternla fanga,  
ar tät su garn ees langa.  
Nu satt ock, satt! Jitzt packt ar zu!  
Doas Beemla, doas floigt um eim nu.

Die Lichtla purzeln, mein herrjee!

Su monche Kugel gieht atzwee.  
Roasch kumm iech mit am Stecka.  
Mei Sunn saust üm die Ecka.  
Ar hält a Sternla ei derr Hand  
und dodermitt werd furtgerannt.

Uf eemoal stroahlt ar eim Gesicht.  
Ar troabt zerr Grußel flink und spricht:  
Gib merr a Zuckerkerndl,  
doa schenk iech derr doas Sterndl ! -  
Is stroahlt und lacht derr kleene Moan. -  
Woas suhl a Voater dazu soahn ?

Ölsebach-Hannes

### **Inse Mundoart**

Eebs andern Leuta glei nee schmeckt,  
mir bleib`n bei ins`m Dialekt.  
Ei inern Uhr`n do klingt ar schien  
und derf desholb nee undergiehn.

Ei Köln lud miech a Freind aus Kauder  
zu enom gemittliche Geplauder.  
Dan froi`t iech "Sprichste jitze Kölsch?"  
"Nee" - meent`ar pfiffig - "Kauder-welsch."

Nu soat ock salber: Tät sich`s fiega,  
doas merr de Heemte wiederkriega,  
und miß`t merr glei zu Fusse pecha,  
war wellde do nee schläsische sprecha?

Iech wetzte urndlich merr de Muppe,  
derzahlte bluß nooch vu derr Kuppe,  
vom Huchwald, vu a Putterberga,  
derr Stoadt Gruß Brassel und ihr`n Lerga.

Vu Walnbrich mit senn viela Gruba,  
vu insa schläscha Pauernstuba,  
vu junga Madlan, schlank wie Beeme,  
quotscht iech, bis doaß merr wär`n derrheeme.

Do harrschte wieder weit und breed  
de schläsische Gemittlicheet.  
Moral: War inse Mundoart iebt,  
dar zeigt, doaß ar de Heemte liebt.

Günther Wunder

### **Kleenes Kindla**

Kleenes Kindla, gruusser Goot  
Kleenes Kindla, gruusser Goot,  
dar de Welt eia Handa hoot.  
Leiste doo, du kleener Schotz,  
's hoot doch kaum a Mausla Plotz.

Deine Potschla sein der ruut,  
wie a Krabes nooch`m Suud,  
liebes Kindla, schtecks ock ein,  
ich will derr meine Handschka leihn.

Sein derr denn die Fißla kaald,  
mechst der se derfrieren baald!  
Dei weiß Leibla zittert schier,  
mechst der ziehn a Pelzla fier.

Och du liebes Gooteskind,  
leist beim Esel und beim Rind,  
's tut mer wull eim Herze wieh,  
wenn ich bei dam Krippa stieh.

Liebes Kindla, koans gesein,  
kumm bei mir eis Stiebla rein,  
will der mach' an Hierschebrei,  
will der riehrn vill Putter nei.

Wenn dersch aber is zu schlecht,  
mach der's ock mei Herzla recht,  
ruh und schloof do drinne ei,  
bis mich nimmst eia Himmel nei.

### **Maxlas Weihnachtsbrief**

Is Maxla, doas schreibt jitz onns Christkind ´n Brief,  
Is schreibt eemoll gleiche und eemoll schreibt´s schief.  
Is koan überhaupt noch nich schreiba, is Maxla,  
Hoot aber Wünsche, a ganzes Packsla.  
Doo machts halt jitz Pünktla und Zeecha und Strichla,  
Is Christkind werd se schunt lasa, die Sprüchla.  
Zwee schiefe Kreuzla machts glei zuerscht,  
Doas heeßt: Liebes Christkindla, wenn de jitz kumma werrscht,  
Doo kumm ock und breng merr enn hübscha klenn Bär,  
A Peitschla, a Fahrla, a Schießgewehr.  
Jitz machts lauter Pünktla die Zeile drunder,  
Doas heeßt: Kumm ock bale vom Himmel runder,  
Und bring merr´n´ hübsche Posaune miet  
Und a Mannla woas uff ´m Kuppe stieht.  
Die Schwänzla, die´s jitz macht, bedeuta goar viel,  
A Feifla, ´n Quietschmaus, a Glocklaspiel,  
A Durf mit viel Hühnlan, mit Beemlan und Leuta,  
Doas olls und noch meh tun die Schwänzla bedeuta.  
Jitz ruht errscht is Maxla, besinnt sich a bißla,  
Dernoo schreibts ganz hurtig zahn Gänsefüßla,  
Die machts, doß es Christkind sul merka und wissa,  
Is derf nich gespoart warn mit Äppeln und Nüssa.  
Jitz moalts woas, doas sitt bale aus wie´n Sechse,  
Und schunt ies es Häusla bestellt mit derr Hexe.  
A Häkla noch flink onn die Sechse droan  
Heeßt: Christkindla, breng´merr´n Faffermoan!  
Dernoo aber kunmma zwee wichtige Zeecha,  
Zwee Strichla, die übersch Poppier naus reecha.  
O liebstes Christkind, heeßa die Strichla,  
Brenge´a Tuschkastla miet und a Bilderbichla.  
Zuletzt tutts mootscha nooch Herzenslust,  
O Christkindla mootscht´s, breng´ock olls woas de hust,  
Und kumm´ock recht bale und bies ock nich lange,  
Heeßt dar letzte Striech, a sitt aus wie´n Schlange.  
Geschriebe woar Maxlas sei Weihnachtsbrief,  
Schunt längst loag is Jingla eim Bette und schlief,  
Doo koam is Christkind ganz leise geganga,  
Noahm ei die Hände dan Zädel, dan langa,  
Beguckt a voo hüba, beguckt a voo drüba,

Und sproach: "Dan hoot doch is Maxla geschriebe."  
Und leise drohts uff sei Bettla zu:  
"Du ungeneußiges Perschla du,  
Wenn iech, woas hier druffe stieht, oll's sul besurga,  
Muuß iech merr ju extra 'n Schlieta burga.  
Nee, Maxla, doas warn merr nich macha kinna,  
Merr müssa dan andern halt oo woas ginna.  
Du schreibst ju schunt siehr akkerat und siehr fein,  
Is muuß aber äbenst ferr olle woas sein."

### **Sträselkucha**

Schläscher Kucha, Sträselkucha,  
doas ist Kucha, sapperlot,  
wie`s auf Herrgotts gruußer Arde  
nernt nich su woas Gudes hoat!  
Wär was noch so leckerfetzig,  
eim Geschmack ooch noch su schien,  
über schläscha Sträselkucha  
tutt halt eemol nischt nich gihn!

Woas ihs Spritz und Äppelkucha,  
Babe mit und ohne Moh?  
woas sein Krappla, Pratzeln, Torte,  
Strietzel, Ee- und Zwieback o?  
Nischt wie latschiges Gepomper,  
doas ma gerne läßt ei Ruh;  
doch vom schläscha Stäselkucha  
koan man assa immerzu!

Dar kennt nischt vo Margarine  
und och nischt vo Sacharin;  
ehrlich tutt der schläscha Kucha  
ei a heeßa Ufa gihn.  
Kimmt a raus eim Knusperkleede,  
zieht der Duft durchs ganze Haus  
und aus olla Stubentüren  
gucka weit de Noasa raus-

Su a Kucha, weiß und lucker,  
doas ihs wirklich anne Pracht.  
Jedes Streefla zeigt Rusinka,  
doß eem reen is Herze lacht.  
Aus `m Sträsel quillt die Putter-  
tausend wie das prächtig schmeckt,  
doß man lange noch derhinger  
sich vergnügt is Maule leck!

Sräselkucha, das wirkt Wunder!  
Tun die Kinder Händel hoan,  
ihs verbuhst de Schwiegermutter,  
reseniert der brumm`ge Moan,  
dorf ich blußig hien zum Tische  
recht oan gruüsa Kucha troan-  
do is uff der Stelle Friede:  
jeder muffelt woas a koan!

Wenn mich wird is Ahlder drücka,  
wiel ich doch nich eemol kloan,  
wenn ich bluß mit Sträselkucha  
noch menn Koffee tunka koan,  
doch passiert, doß ich uff Kucha

hoa kee brinkel meh Optit,  
lä ich sacht mich uff de Seite:  
"Lieber Herrgoot, niem mich miet"

Schläscher Kucha, Sträselkucha,  
doas ihs Kucha, sapperlot,  
wies uff Herrgoots grußer Arde  
nernt nich su woas Gudes hoot  
Wär was noch so leckerfetzig,  
eim Geschmaak ooch noch su schien,  
über schläschen Sträselkucha  
tutt halt eemol nischt nich gihn!

Herrmann Bauch

### **Rübezahls Brief**

Der Rübezahl hot mer an Brief geschriebe,  
a läßt euch schien grissa — a iß noch driebe,  
a will asu lange driebe blein,  
wie noch a poar Schläsinger durte sein.

Viel wär ju zwoar — schreibt er — jitzt nimme lus,  
ma säg lauter fremde Gesichter blus,  
und wällt man amol mit Menscha sprecha,  
do müßt ma sich rehn die Zunge zerbrecha.

Man fängts immer wieder ganz ärschlich oan,  
un stotts „Gun Tag“ müßt ma jitz „Schindobbre“ son.

Die Barge, schreibt a, die stiehn noch do,  
wie ei aler Zeit, asu hodi und blo,  
und guckt man über die Schniekuppe naus,  
do sitt als noch asu wie suste aus.  
Do liega die Felder ei aler Frische,  
die Städtla, die Dörfer, die Wiesa, die Püsche,  
do sitt man die Teiche, die Windmühl- hübel,  
die ruta Dächer, die weiße Giebel.  
Die Stroaßa mit Kerschbeeme' eigesehmt,  
die Waberdarfla, kleen und vertrehmt,  
und ob und zu wieht ne weiße Foahne  
en lange Rauch vu der Eisenboahne.

Do leit möncher Keerchhof, mit Rusa, mit ruta,  
wu beisomma ruhn eure lieba Tuta,  
und liega se gleich holb vergassa durt:  
Die sein doch derheeme, die brauchta nich furt!